Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (1994)

Heft: 3: CO2-Abgabe und Energiegesetz : verlassen Sie diesen Planeten so, wie sie ihn vorzufinden wünschen!

Artikel: Über die Machbarkeit eines Atommüll-Endlagers mit Geld

Autor: Zanon, Carl E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-586480

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

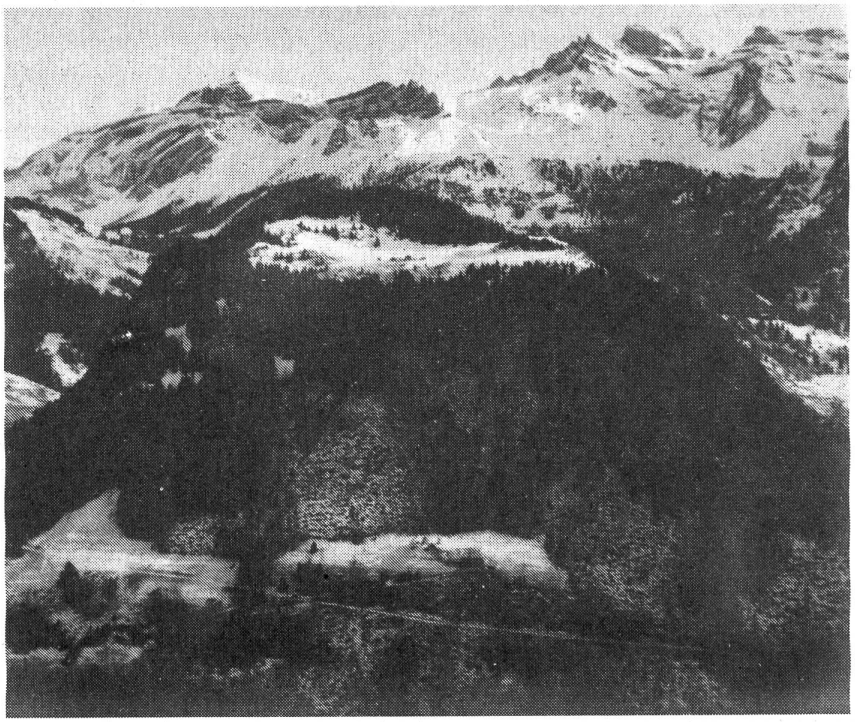
Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Über die Machbarkeit eines Atommüll-Endlagers mit Geld

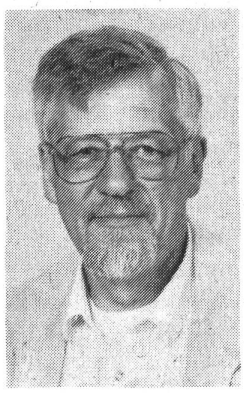
Viele Leute haben heute wegen der wirtschaftlichen Rezession Sorgen. Daneben gibt es Berggemeinden, die immer Geldsorgen hatten. Knallhart haben dies die Betreiber der Atomkraftwerke ausgenützt. Knallhart hat der Gemeinderat von Wolfenschiessen gehandelt: Der Vertrag über die Abgeltungen, zweckmässig verknüpft mit Projektschwerpunkten, kam schnellstens zustande.

*Von Carl E. Zanon**



Der grüne Wellenberg. Foto: Keystone

Die Fortführung der elektrischen Stromversorgung durch Atomkraftwerke steht auf dem Spiel. Der Nachweis der Verwirklichbarkeit der Endlagerung von schwach- und mittelaktivem (kurzlebigem) Atommüll ist eine Bedingung, und das Moratorium läuft unerbittlich ab. Das ist der aktuelle wirtschaftliche Zwang. Dieser Zwang diktiert die sich zur Zeit überschlagende Hektik für ein Endlager im Wellenberg. Der Vertrag über die Abgeltungen mit der Genossenschaft für nukleare Entsorgung Wellenberg (GNW) und die seit Jahren betriebene 'Politik der kleinen Geschenke' der NAGRA haben in Wolfenschiessen die Bedenken und Einwände bei 322 stimmfähigen Bürgerinnen und Bürgern zerstreut. Das sind zwei Drittel der Stimmen der Gemeindeversammlung vom 10. Juni 1994, an der knapp fünfzig Prozent des stimmfähigen Volkes anwesend war.

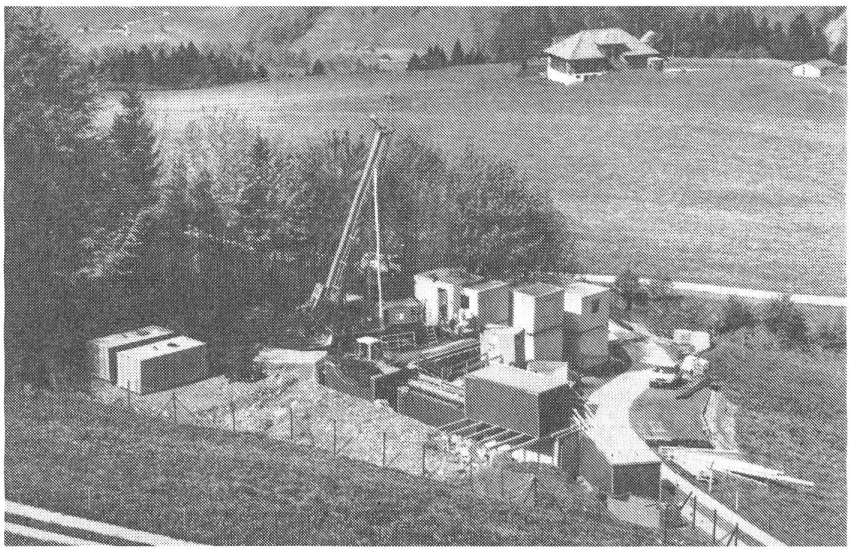


* Carl E. Zanon (dipl. Ing. ETHZ) lebt seit 1968 in Wolfenschiessen. Er ist Mitglied der Arbeitsgruppe kritisches Wolfenschiessen (AkW) und im Vorstand des Komitees für eine Mitsprache des Nidwaldner Volkes bei Atomanlagen (MNA). 1993 nahm er am Endlagerhearing in Braunschweig, Niedersachsen, teil und beschäftigt sich seither intensiv mit allen Fragen der Atommüll-Probleme.

Was kommt denn nun wirklich in den Berg?

Nun ist aber allen durch Geld weniger beeinflussbaren Bürgerinnen und Bürger von Wolfenschiessen klar, dass die kritischen Fragen damit nicht vom Tisch sind. Technologisch nicht gelöst ist die industrielle Trennung von langlebigen und kurzlebigen Nukliden im Atommüll. Die technisch/wissenschaftliche Auseinandersetzung und die Forschung über die Barrieren für den Einschluss des Atommülles sind international immer noch im Fluss. Das genaue Inhalts-Inventar bereits erstellter Atommüllfässer, insbesondere der ausländischen, kann industriell noch nicht kostengerecht kontrolliert werden. Die langzeitigen, chemischen Vorgänge in den Atommüllfässern und insbesondere die Gasentwicklung sind noch zu wenig erforscht. Viele Fragen, die den Transport des Atommülls betreffen, sind noch offen. Die industrielle Abbruchtechnologie für alte Reaktoren ist noch nicht entwickelt. Die Uebersicht über den beim Abbruch anfallenden Atommüll ist immer noch vage. Der langfristige Einfluss der Niedrigstrahlung auf die Gesundheit der Bevölkerung scheint grösser zu sein, als die Atomkraftwerk-Betreiber wahrhaben wollen. Alle diese Fragen stehen im direkten Zusammenhang mit der Endlagerung von Atommüll. In dem von Bundesbehörden und den Atomkraftwerk-Betreibern abgesegneten Konzept ist das genaue Einlagerungsinventar noch ungenau hand-

habbar und anpassbar festgelegt. Dieses Konzept sieht eine nicht mehr rückholbare Einlagerung ab Beginn des Endlagerbetriebes vor und ist deshalb ein Irrweg. In einer Alternativstudie der NAGRA wurde ein Tiefenlager im Wellenberg für mittelaktiven, langlebigen Atommüll vorgeschlagen. Obwohl diese Art Atommüll heute für den Wellenberg ausgeklammert ist, sind die Bedenken nicht aus der Welt zu schaffen, dass diese Alternative aus wirtschaftlichen Gründen und aus Gründen der politischen Machbarkeit wieder hervorgeholt wird.



"Die Nagra hat auf Schwandrain am Wellenberg (NW) vom 15. Mai bis 24. August 1990 ihre erste Sondierbihrung mit der Bezeichnung SB 4 abgeteuft. Die Bohrung wird - wie üblich bei Sondierbohrungen der Nagra - durchgehend gekernt." Keystone-Bildlegende.

Der Wellenberg war als Standort schon abgeschrieben

Vor zehn Jahren wurde noch von der Erreichung eines Gleichstandes der Ermittlungen gesprochen, um dann allenfalls eine Standortwahl zu ermöglichen. Man war der Auffassung, dass nur der beste Standort genommen werden dürfte. Damals war der Bundesrat der Ansicht, dass noch ein vierter Standort im Mittelland zu bestimmen sei. Sondierbohrungen, seismische und andere Messungen, ein Sondierstollen und Modellrechnungen für das Langzeitverhalten, wurden für jeden Standort vor der Auswahl als notwendig angesehen. Doch 1993 wurde der Gleichstand abgewertet, der vierte Standort wurde zum ausreichenden besten erklärt, obwohl der Standort Wellenberg seinerzeit hinter dem 20. Rang lag. Der Sondierstollen war für die anderen drei Standorte gestrichen worden und eine Langzeitstudie wurde nur für den Wellenberg gemacht. Ein ursprünglich aus geologischen Gründen gestrichener Standort ist nun auf der Ueberholspur. Im Vorfeld des Rahmenbewilligungsgesuches vom Juni 1994 wurde aufgrund einer Aufforderung des Polizei- und Justizdepartementes (nicht des Energiedepartementes!) eine kantonale Richtplanänderung gefordert, und in direkter Abhängigkeit wurde die Zonenplanänderung der Gemeinde Wolfenschiessen ausgearbeitet. Das Erstaunliche sind nicht diese an und für sich normalen Vorgänge bei grossen Bauvorhaben. Das Erstaunliche liegt in der Tatsache, dass diese Aenderungen den Bau und den Betrieb des Endlagers umfassen. Da wird also das Resultat der noch nicht abgeschlossenen Ermittlungen für den Nachweis vorweggenommen. Es stellt sich nun die Frage, wieviel Vertrauen der nachträgliche Nachweis der Bundesbehörden und der Atomkraftwerksbetreiber verdienen wird. In uns kam das Bild des Hundes hoch, der sich in den eigenen Schwanz gebissen hat und möglicherweise der Meinung ist, er hätte etwas gefangen.

Trinkwasser oder Atommüll?

Wenn alles nach dem Willen der Elektrischen Energiewirtschaft abläuft, wird schlussendlich der gesamte Atommüll, auch jener der abgebrochenen alten Kernkraftwerke, ob schwach-, mittelaktiv oder kurzlebig, im Wellenberg gelagert. Dann wird Wolfenschiessen auf einer in ihrer langzeitigen Wirkung noch nicht bekannten Altlast sitzen. Davon wäre nicht nur Wolfenschiessen betroffen. Angesichts der Tatsache, dass gutes Wasser immer grössere Bedeutung gewinnt, wäre, auch international beurteilt, der Bau eines Atommüllagers mitten in ein regionales "Wasserschloss" mit vorzüglichem Trinkwasser eine sehr schlechte Lösung. Wenigstens war dies die Meinung bedeutendender Geologen am Endlagerhearing in Braunschweig, Niedersachsen, im Jahre 1993.

Wir sind überzeugt, dass verantwortungsbewusste Bürgerinnen und Bürger immer dringlicher kritische Fragen stellen werden. Vorerst gilt es, mit politischen Mitteln, einen Stopp einzuschalten, damit das ganze Verfahren wieder fair ablaufen kann. Ausserdem zeichnet sich am Horizont eine Energiewende ab, die die Zwänge zur zeitlichen Eile für das Erstellen eines Endlagers entspannen werden. Wir sind zuversichtlich, dass das Landvolk von Nidwalden diesen Stopp an den kommenden Abstimmungen auslösen wird.

Diese Kolumne erscheint fortan regelmässig. WolfenschiesserInnen sollen alle drei Monate dokumentieren können, wie mit ihnen verfahren wird. Und welche Auswirkungen das Nagra-Projekt in soziologischer, ökonomischer und ökologischer Hinsicht zeitigt.